Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden **Montag 12 August** Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geucke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamezeile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postscheck-Konto: Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

Nr. 186 — 1918 — 36. Jahrgang

Die Abwehr bei Amiens

Neutrale Vermittelung

Eine hohe Welle der Friedenssehnsucht überflutet die ganze Welt. Nicht erst seit heute und gestern, sondern seit Jahren haben Völker und Kämpfer den heißen Wunsch, an die Stätte der friedlichen Arbeit zurückzukehren. Ob ein Land in den Krieg hineingezogen wurde, oder ob es neutral bleiben konnte, die Stimmung ist überall die gleiche. Friede auf Erden wünscht die Menschheit. Und trotzdem will die Ruhe nicht kommen, trotzdem geht das Morden weiter, man weiß nicht, wie und wann es enden soll. Auf feindlicher Seite hat man den Wünschen der Bevölkerung niemals Rechnung getragen. Frankreichs Ministerpräsident Clemenceau sah und sieht es sogar als seine Hauptaufgabe an, der pazifistischen Bewegung entgültig den Todesstoß zu versetzen. Kein Friedensfreund soll sich an die Oeffentlichkeit wagen — so will es der blutige Tiger. Je kriegsmüder die allgemeine Stimmung wurde, umso kriegswütiger betätigten sich die Regierungen der Ententemächte. Sie, die vorgeben, der Welt die Segnungen der Demokratie zu bringen, überhörten die Regungen der Völker, verschlossen die Ohren, wenn gefahrdrohende Zeichen auftauchten. Offiziell ist sogar in der französischen Kammer zugestanden worden, daß vor Jahresfrist mehrere Dutzend Regimenter der Republik gemeutert haben. Mehr braucht man nicht zu wissen, diese Tatsache genügt vollauf, um die Gesinnung des französischen Volkes restlos zu erfassen. Nur Deutschlands rechtmäßige politische Vertretungen bemühten sich, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Die Tat des Kaisers, der im Dezember 1916 den Abbruch des Krieges anbot, wird in den spätesten Zeiten als ein glänzender Akt der deutschen Friedensliebe gepriesen werden. Noch einen Schritt weiter ging dann der deutsche Reichstag, der im Namen des deutschen Volkes auf erzwungene Gebietserweiterungen und Entschädigungen Verzicht leistete. Daneben haben unsere Staatsmänner immer wieder betont, daß wir jederzeit zu Verhandlungen bereit wären. Insbesondere von Wien aus ergingen mehr als einmal Anregungen, sich an den grünen Tisch zu setzen und die Zukunft der Welt zu besprechen. Das Echo in Feindesland war immer dasselbe: Die Mittelmächte erkennen ihre bevorstehende Niederlage und wollen darum Verhandlungen zu einer Zeit, da die militärische Lage noch für sie günstig ist. An solche falschen Folgerungen knüpfte man dann den Schluß, jetzt erst recht durchzuhalten, bis der deutsche Militarismus vernichtet und jedes Kriegsziel der einzelnen Ententevölker verwirklicht sei.

Am vierten Jahrestag des Krieges trat Benedikt XV. mit einem ausführlichen politischen Programm an die Regierungen der kriegführenden Länder heran. Der Augenblick war den päpstlichen Bemühungen nicht allzu günstig. Denn wenige Tage vorher hatte der deutsche Reichstag seinen bekannten Beschluß gefaßt. Sofort konstruierte die feindliche Seite einen Zusammenhang, der in Wirklichkeit nicht bestand. Der Papst habe seinen Schritt auf Wunsch der Mittelmächte, besonders auf Wunsch der Wiener Regierung unternommen. Die Staatsmänner sowohl in Berlin wie in Wien seien nicht müde geworden, um Benedikt XV. zu seinem Schreiben zu veranlassen. Auf diese Weise erreichte man es, daß die feindlichen Völker tatsächlich an jenen Zusammenhang glaubten und dem Schritte des „deutsch- und österreich-freundlichen Papstes" keine weitere Beachtung zollen. Dann kam bald darauf die Aufforderung der Maximalisten an alle Völker, auf der Grundlage des Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen das Blutvergießen zu beenden. Auch diese Aufforderung hatte keinerlei Erfolg. Und doch war die Drohung der Russen eigentlich das Schlimmste, was England und Frankreich passieren konnte. Denn die Maximalisten erklärten klar und unzweideutig, daß sie gegebenenfalls allein Frieden machen würden. An der Durchführung ihres Willens war damals nicht zu zweifeln, wie sie denn auch bald darauf zur Tat geschritten sind. England und Frankreich gaben lieber die russische Dampfwalze preis, als daß sie sich zu einem Frieden des Ausgleichs bequemt hätten. Da wußten wir genug. Solange noch irgend eine Hoffnung den Westmächten beschieden ist, solange nicht auch Amerika den Nachweis erbracht hat, daß es die Kriegskarte nicht vollständig umgestalten wird, solange muß die Menschheit durch ein Meer von Blut, Not und Entbehrungen dahinwaten. Sie mag den Krieg verfluchen, sie mag verzweifeln an Vernunft und Verstand, doch sie kann an den unerbittlichen Tatsachen nichts ändern. Der letzte Trumpf soll ausgespielt werden ohne Rücksicht auf die Folgen. Sieg oder Untergang — die Losung haben französische und englische Staatsmänner mehr als einmal ausgegeben. Dem gegenüber konnte und durfte es nur unsere Aufgabe sein, zu schweigen und zu handeln. Jedes überflüssige Wort vom Frieden verstärkte den feindlichen Kriegswillen und gab der Entente zu neuer Hetze Veranlassung. Beweis sind ja auch die Erklärungen Hertlings über Belgien, von denen viele annahmen, daß sie uns dem Frieden näher bringen würden. Diese Erklärungen aber dienten nicht nur den Franzosen und Engländern, sondern auch den Belgiern und Amerikanern dazu, von der größten Beleidigung und Aehnlichem zu sprechen.

Jetzt vernimmt man auf dem Wege über Schweden, daß die neutralen Völker sich mit dem Gedanken einer Vermittlungsaktion tragen. Die Initiative sei schon ergriffen, es würden Vorbereitungen zu Verhandlungen zwischen den neutralen Staaten geführt. Gegen solche Vermittlungsversuche können und dürfen wir nichts einwenden. Wenn die Neutralen aus sich heraus Vorschläge machen, so werden wir prüfen und billigen oder verwerfen, je nachdem das deutsche Interesse solches erfordert. Die Aktion der Friedensvermittlung hat indes nur dann Sinn, wenn die feindlichen Regierungen ihre großen Hoffnungen zu Grabe getragen haben. Zur Stunde schweigen sie noch in den Phantasien einer schöneren Zukunft. Solange sie nicht der rauhen Wirklichkeit ins Antlitz schauen, werden sie auf dem Kampf bestehen wie im Dezember 1916 und im August 1917. Das ist den Neutralen nicht unbekannt und darum warten sie zweifellos auf eine bessere Gelegenheit. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß sich diese in nicht zu ferner Zeit einstellt. Gegenwärtig beherrschen große Offensiven das Feld. General Foch soll und will den kriegerischen Ereignissen eine neue und überraschende Wendung geben. Wochen werden vergehen, ehe die Völker, die feindlichen Völker, die Aussichtslosigkeit des großen Planes erkennen. Noch immer gibt man Rußland nicht völlig verloren, die Ostfront soll wieder hergestellt werden. Wenn solche Hoffnungen und Wünsche Kurswert haben, ist jede Vermittlung zwecklos. Neben den Offensiven der Tat finden wir im Augenblick die Offensive des Wortes. Niemals haben Lloyd George und seine Mannen so selbstbewußt und so gehässig gesprochen, wie in den letzten Tagen. Und wenn sie so sprechen, dann ist es ihnen ernst. Wir sollten es uns abgewöhnen, die Reden feindlicher Staatsmänner als leere Schaumschlägereien zu bewerten. Wir müssen also abwarten und ebenso die Neutralen. Von der Gestaltung der künftigen Kriegslage wird es abhängen, ob eine neutrale Aktion zu Ergebnissen führt und ob ein neuer Winterfeldzug der Menschheit erspart bleibt. Der Jahrgang 1920 ist in Frankreich mit der ausdrücklichen Bestimmung einberufen worden, im Frühjahr 1919 die militärische Entscheidung zu erzwingen. Es besteht also der Wille, einen neuen Winterfeldzug auf sich zu nehmen. Dieser Wille kann nur durch große militärische Ereignisse erschüttert werden. Geschieht das, so wäre es möglich, daß eine neutrale Aktion uns, das heißt die Menschheit, schneller zum Ziele führt, als wenn die kriegführenden Parteien sich selbst überlassen bleiben.

Die deutschen Berichte

Großes Hauptquartier, 10. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rege Tätigkeit des Feindes zwischen Yser und Ancre. An vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden. Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfront zwischen Ancre und Avre fort. Beiderseits der Somme und rücklings der Straße Foucaucourt—Villers-Bretonneux warfen wir den Feind durch Gegenstöße zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfront gewann der Feind über Roziéres und Hounggest Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Lihons und östlich der Linie Roziéres—Arvillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Avre und am Dombach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südwestlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab. Ueber dem Schlachtfeld schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 52. und und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Frhr. v. Richthofen seinen 36. und 37., Leutnant Billik seinen 30. und 31., Leutnant Bolle seinen 29., Leutnant Könnecke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftsieg.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Zeitweilig aufflebende Feuerkämpfe an der Aisne und Vesle.

Abendbericht

Berlin, 10. Aug. (W. B. Amtlich.) Ausdehnung der Schlacht von der Ancre bis zur Oise. Angriffe des Feindes sind vor unseren Kampfstellungen gescheitert.

Großes Hauptquartier, 11. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Yser und Ancre ließ die erhöhte Gefechtstätigkeit tagsüber nach, am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Stärkere Vorstöße des Feindes beiderseits der Lys wurden abgewiesen. An der Schlachtfront hat der Feind seine Angriffe bis zur Oise ausgedehnt. Zwischen Ancre und Somme brachen sie vor unseren Linien zusammen. Dicht südlich der Somme blieb die feindliche Infanterie nach ihren Mißerfolgen am 9. August untätig. Starke Teilangriffe des Gegners bei Raincourt und gegen Lihons scheiterten in unserem Feuer und im Gegenstoß. Die Hauptkraft der gestrigen Angriffe war gegen unsere Front zwischen Lihons und der Avre gerichtet. Oestlich von Roziéres und beiderseits der Straße Amiens und Roye schlugen wir die mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe ab. In dem beweglichen Kampf gegen feindliche Uebermacht und gegen den Masseneinsatz von Panzerwagen kam auch hier wiederum die unerschütterliche Angriffskraft unserer Infanterie voll zur Geltung. Vielfach brach der Ansturm des Feindes schon im Feuer unserer Artillerie zusammen. Vor einem Divisionsabschnitt liegen allein mehr als 40 zerstörte Panzerwagen. Zwischen Avre und Oise setzte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zu starken Angriffen gegen unsere alten Stellungen von Montdidier bis Antheuil an. Er vermochte unsere gestern gemeldeten neuen Kampflinien östlich von Montdidier nicht zu erreichen. Unsere Nachhuten empfingen den Feind in unseren alten Stellungen mit starkem Feuer und wichen darauf kämpfend über die Linie Labassière—Hainvillers—Ricquebourg—Mareuil aus. Sehr rege Fliegertätigkeit über dem Schlachtfelde. Wir schossen wiederum 23 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab. Leutnant Kroll errang seinen 33., Leutnant Veltjens seinen 24. und 25., Leutnant Laumann seinen 21., 22. und 23., Leutnant Auffahrth seinen 21. Luftsieg.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. An der Vesle wurden Angriffe des Feindes zwischen Fismes und Courlandon abgewiesen. In der Champagne westlich der Straße Somme Py—Souain Teilkämpfe, in denen wir Gefangene machten.

Abendbericht

Berlin, 11. Aug. (W. B. Amtlich.) An der Schlachtfront zwischen Ancre und Oise sind heftige Angriffe des Feindes gescheitert.

Das Ziel der deutschen Heeresleitung

Berlin, 10. Aug. (W. B.) Die Ereignisse zwischen Ancre und Avre wachsen sich zu einer großen Operation aus. Unter Einsatz starker Reserven versucht die Entente die Entscheidung herbeizuführen. Darauf deutet nicht nur der immer erneute rücksichtslose Einsatz frischer Truppen an der ursprünglichen Kampffront hin, die sich bereits über die Avre nach Süden verbreiterte, sondern auch die heftig aufflebende Gefechtstätigkeit an der Yser bis zur Ancre wo zahlreiche starke Teilangriffe erfolgten, die überall



abgeschlagen wurden, und das Aufflammen der Artillerietätigkeit zwischen Oise und Aisne. Die Deutschen befolgen auch an der Ancre und der Avre die gleiche Taktik, die sich zwischen Marne und Vesle außerordentlich bewährte. Geländepunkte, die sich nur unter Opfern halten lassen, wurden rechtzeitig geräumt. Dadurch wird der Gegner gezwungen, immer wieder gegen das Artilleriefeuer sowie den Eisenhagel der geschickt im Gelände versteckten Maschinengewehre anzurennen. So wurde auch Montdidier vor dem drohenden umfassenden Angriff rechtzeitig aufgegeben. Nördlich und östlich der Stadt brachen die unvorsichtig vorstürmenden französischen Sturmwellen in dem deutschen Maschinengewehrfeuer zusammen. Jetzt zeigt sich der gewaltige Vorteil der operativen Freiheit, welche die deutsche Oberste Heeresleitung durch den großen Geländegewinn der Frühjahrsoffensive errang. Ohne zu einem starren Festhalten bestimmter Geländepunkte gezwungen zu sein, vermag sie den Kampf in ein Gelände zu verlegen, das den eigenen Absichten günstig erscheint und den Feind in einem ihm ungünstigen Gelände zu verlustreichen Kämpfen verleitet, mithin das von der deutschen Obersten Heeresleitung von Anfang an erstrebte Ziel der Zermürbung der feindlichen Streitkräfte bei größtmöglicher Schonung der eigenen Truppen der Verwirklichung näher bringt.

Der englische Bericht

London, 11. Aug. Englischer Bericht vom 10. August vormittags: Am gestrigen Nachmittag und Abend setzten die Verbündeten ihre Fortschritte auf der ganzen Front von südlich Montdidier bis zur Ancre fort. Die französischen Truppen, die am Nachmittag im Süden von Montdidier angriffen, nahmen le Tronquoy, le Fretoy und Allainvillers. Sie bedrohen Montdidier von Südosten. Unsere Verbündeten machten in diesem Abschnitt allein 2000 Gefangene. Die kanadische und australische Division nahmen Bouchoir, Mehaucourt und Lihons. Sie drangen in Raincourt und Proyart ein. Am Abend griffen die englischen und amerikanischen Truppen einen Vorsprung zwischen der Ancre und der Somme an und erzielten einen unmittelbaren Erfolg. Bei Einbruch der Nacht erreichten sie all ihre Ziele, darunter Morlancourt und die im Südosten des Ortes befindlichen Höhen. Die Zahl der seit dem 8. August eingebrachten Gefangenen überschreitet 24 000.

Der dritte Angriffstag

Berlin, 11. Aug. Am Vormittag des dritten Angriffstages beschränkten sich die Engländer zwischen Ancre und Avre auf Teilangriffe nördlich der Somme sowie östlich und südöstlich von Roziéres. Sie beiden Stellen wurden sie abgewiesen. Ihre um 11 Uhr 30 aus Morlancourt vorbrechenden Sturmwellen mußten wieder zurückgehen. Die in den Waldstücken nördlich der Somme bereitgestellten englischen Reserven wurden von der deutschen Artillerie zusammengeschossen. Am Nachmittag griffen die Engländer von der Römerstraße bis an die Avre mit starken Kräften unter Einsatz von Panzerwagen an. Bis in die Abendstunden versuchte der Engländer immer wieder von neuem seine Angriffe, die teilweise im Abwehrfeuer, teilweise im Gegenstoß zurückgewiesen wurden. Um 7 Uhr 30 gingen die Engländer auch nördlich der Somme von neuem zum Angriff über. Mit größter Erbitterung suchten sie immer wieder von neuem eine Entscheidung zu erzwingen. Ihre Tankgeschwader sollten der Infanterie den Weg bahnen. Der größte Teil wurde jedoch zusammengeschossen. Die übrigen kehrten um. Um 1 Uhr 30 nachts versuchten die Engländer beiderseits der Straße Braye—Corbie abermals einen Tankangriff, der jedoch wiederum abgewiesen wurde.

Eine Bewegungsschlacht größten Stils

Berlin, 11. Aug. (W. B.) Am dritten Tage ihrer Offensive sind die Franzosen zum frontalen Angriff auf die deutsche Front zwischen Montdidier und der Matz geschritten. Da es sich auch hier um kein festes Stellungssystem, sondern nur um eine vorläufige Verteidigungsanlage handelt, sind die deutschen Hauptkräfte in ein günstigeres Kampfgelände zurückgenommen worden. Die französischen Angriffstruppen, die nach starker Artillerievorbereitung unter Begleitung von Tanks vorbrachen, stießen lediglich auf Nachhuten, deren Maschinengewehre jedoch dem Gegner so empfindliche Verluste zufügten, daß sein Angriff zum Stehen kam. Nach blutigster Abwehr der französischen Anstürme, die unter schwersten Verlusten schon vor unserer Nachhutlinie zusammenbrachen, konnten sich die deutschen Nachhuten wohlgeordnet vom Feinde lösen und über die im Heeresbericht genannte Linie zurückziehen. Nördlich der Avre setzten die Engländer und Franzosen rücksichtslos stärkste Kräfte ein, um nach Süden den sich zwischen Avre und Matz neu gruppierenden deutschen Truppen doch noch in den Rücken zu kommen, und um nach Norden durch Zertrümmerung des deutschen Widerstandes zwischen Albert und Somme die deutsche Ancrefront aufzurollen. Schwerste Menschenopfer sowie massenhafte Verluste von Tanks, die zu Dutzenden zerschossen vor den deutschen Linien liegen, brachten die Ententetruppen ihrem Ziel nicht näher. Die gegenwärtig zwischen Ancre und Matz entbrannten Kämpfe sind nicht nach dem augenblicklichen Geländegewinn oder Verlusten zu bewerten, sondern es handelt sich um eine Bewegungsschlacht größten Stils, die infolge der deutschen, menschensparenden Kampfesweise schwer ersetzbare Lücken in die besten Kampftruppen der Entente reißt, die deutschen Truppen dagegen zu künftigen Aufgaben kampfkräftig erhält.

Die Vorgänge in Rußland

Berlin, 10. Aug. (W. B.) Mit Rücksicht auf die Gefährdung der Mitglieder der Gesandtschaft durch die Entwicklung der Verhältnisse in Moskau und besonders die parteioffiziellen Proklamationen der Sozialrevolutionäre über die Anwendung des Terrors als Kampfmittel ist beschlossen worden, die deutsche Gesandtschaft von Moskau nach Pskow zu verlegen. Es soll dadurch Zwischenfällen vorgebeugt werden, die unter den obwaltenden Umständen beim besten Willen fast unvermeidlich erscheinen und die geeignet sein könnten, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der Sowjetrepublik zu gefährden.

Staatsminister Dr. Helfferich hat der Regierung der Sowjets mitgeteilt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Moskau und besonders die parteioffizielle Proklamation der Sozialrevolutionäre über die Anwendung des Terrors als Kampfmittel die persönliche Sicherheit der Mitglieder der Gesandtschaft außerordentlich gefährdet erscheinen ließen. Um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen, die unter diesen Umständen beim besten Willen fast unvermeidlich erscheinen und die geeignet sein würden, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der Sowjetrepublik ernsthaft zu gefährden, habe er die einstweilige Uebersiedelung der Gesandtschaft, zusammen mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, an einen weniger gefährdeten Ort angeordnet. Legationsrat Dr. Riezler reiste seither mit den Mitgliedern der Gesandtschaft und einem Teil der in Moskau weilenden Kommission zunächst nach Petersburg ab. Mit Rücksicht auf die Lage in Petersburg, welche derjenigen in Moskau ähnelt, ist die kaiserliche Gesandtschaft sodann angewiesen worden, zunächst Pskow als

Aufenthaltsort zu wählen. Die Reise dorthin findet infolge der Störung der direkten Verbindung zwischen Pskow und Petersburg über Helsingfors und Reval statt.

Die Abreise des Herrn Dr. Helfferich nach Deutschland und das unmittelbar darauf erfolgte Zurückziehen der deutschen diplomatischen Mission aus Moskau nach Pskow, also nach einem Ort innerhalb unseres Besetzungsgebietes, lassen darauf schließen, daß die Reichsregierung wegen der unsicheren und verworrenen Verhältnisse in Moskau ein neues Attentat gegen die deutschen diplomatischen Vertreter zu befürchten schien. Auch in Petersburg haben sich die Verhältnisse anscheinend wenig von denen in Moskau unterschieden, sodaß der zunächst beabsichtigte Plan, unsere diplomatische Mission in Petersburg unterzubringen, aufgegeben werden mußte. In Moskau war das deutsche Gesandtschaftsgebäude bisher von einer lettischen Garde bewacht. Diese ist aber in den letzten Tagen weggezogen und durch weniger zuverlässige Rote Garde ersetzt worden, weil man die lettischen Regimenter an den Außenfronten gegen die andrängenden Tschecho-Slowaken sehr nötig hat. Schon bei seiner Ankunft fand unser Botschafter Dr. Helfferich sehr unsichere Verhältnisse vor. Die Sowjetregierung enthob ihn aus freien Stücken des üblichen Antrittsbesuchs und des Besuches zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens, damit er nicht nötig habe, sich auf der Straße zu zeigen. Als Helfferich Besuche bei dem Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, ansagte, kam ihm dieser zweimal zuvor und begab sich persönlich in das deutsche Gesandtschaftsgebäude, um Herrn Dr. Helfferich den gefahrvollen Weg nach dem Kreml zu ersparen. Die Verlegung der deutschen Gesandtschaft soll nach Erklärungen, die die deutsche Reichsregierung in Moskau der Sowjetregierung hat abgeben lassen, auf keinen Fall als Abbruch unserer diplomatischen Beziehungen zu der gegenwärtigen russischen Regierung aufgefaßt werden. Aber zweifellos wird ein geregelter Verkehr zwischen der deutschen diplomatischen Mission und der russischen Regierung von Pskow aus kaum möglich sein. Bis zu einem gewissen Grade kann dieser Mangel vielleicht dadurch ausgeglichen werden, daß die deutschen Konsulate und die Militärmission zunächst noch in Rußland bleiben. Aber bei den schwankenden Verhältnissen, die zur Zeit in Rußland herrschen und bei der Möglichkeit, daß die Bolschewiki über kurz oder lang ihre Herrschaft verlieren können, ist es fraglich, ob sich auch unsere Konsulate noch allzulange in Rußland sicher fühlen können.

Helfferich in Berlin

Berlin, 10. Aug. Staatsminister Helfferich ist heute morgen 7 Uhr aus Moskau in Berlin eingetroffen.

Trotzki gegen die Entente

Petersburg, 8. Aug. Auf dem zweiten Kongreß des Sowjets des Nordgebietes, der vom Vorsitzenden des Sowjets der Volkskommissare des Nordgebietes, Sinowjew, eröffnet wurde, hielt Trotzki, der mit großer Begeisterung empfangen wurde, eine Rede, in der er den augenblicklichen Zustand der Sowjet-Republik schilderte. Wir müssen uns klar werden, daß der Aufstand der Tschecho-Slowaken keine Empörung einiger Tschecho-Slowaken ist, sondern ein Feldzug der französischen und englischen Imperialisten gegen die Sowjet-Republik. Trotzki wies auf den zweifellosen Zusammenhang des Aufstandes der Tschecho-Slowaken mit der Landung der Engländer und Franzosen am Murman hin. Unsere Gardisten ahnen nicht die große Gefahr des tschecho-slowakischen Aufstandes, der von den alliierten Imperialisten geleitet wird. Deshalb haben wir beschlossen, nach dem Ural unsere besten Genossen zu schicken, die mit den Roten Gardisten das Elend des Kampflebens teilen und sie leiten sollen. Wir hegen große Hoffnungen auf die Rote Garde von Petersburg und des Nordgebietes. Am Schlusse sagte Trotzki: Ich zweifle garnicht daran, daß wir siegen werden; aber wir haben nicht das Recht dazu, den Sieg zu verschieben und unsere Frauen, Mütter und Schwestern hungern zu lassen, da das Brot, das im Ural vorhanden ist, wegen des tschecho-slowakischen Aufstandes nicht transportiert werden kann. Ich bin nicht des feierlichen Kongresses wegen hierher gekommen, sondern um Alarm zu schlagen. Alle nach dem Osten! Das Vaterland ist in Gefahr! Wir schwören, es bis zum letzten Blutstropfen zu schützen. (Allgemeiner Beifall.) Nach der Rede Trotzkis machte Serin den Vorschlag, die Resolution, die der 5. Sowjetkongreß in Moskau beschlossen hatte, debattelos anzunehmen. Darauf gab Grekow, ein Mitglied der linken sozialrevolutionären Partei, bekannt, daß die linken Sozialrevolutionäre sich der Revolution der Kommunisten anschließen.

Eine britische Kundgebung

Amsterdam, 10. Aug. (Reuter.) Nachstehende Kundgebung der britischen Regierung an das russische Volk ist von den britischen Vertretern in Wladiwostok, Murmansk und Archangelsk veröffentlicht worden:

Eure Alliierten haben Euch nicht vergessen. Wir erinnern uns an alle Dienste, die Eure heldenhaften Armeen uns in den ersten Kriegsjahren geleistet haben. Wir kommen als Freunde, um Euch zu helfen, damit Ihr Euch vor der Zerstückelung und Zerstörung durch Deutschland rettet, welches Euer Volk unterjochen und die großen Hilfsmittel Eures Landes für seine eigenen Zwecke benutzen will. Aber wir erklären Euch feierlichst, daß wir, während unsere Truppen russischen Boden betreten, um Euch im Kampfe gegen Deutschland zu unterstützen, nicht einen Fußbreit Eures Landes zurückbehalten werden (?). Wir bedauern den Bürgerkrieg, der Uneinigkeit und inneren Zwiespalt unter Euch gebracht hat; denn er erleichtert die deutschen Eroberungspläne. Wir haben jedoch nicht die Absicht, Rußland irgend ein politisches System aufzuzwingen. Das Geschick Rußlands ruht in der Hand des russischen Volkes. Allein das russische Volk soll über seine Regierungsform und die endgültige Lösung seiner sozialen Probleme entscheiden.

Völker Rußlands! Es geht um Euer Bestehen als unabhängige Nation. Die Freiheiten, die Ihr durch die Revolution gewonnen habt, werden von Deutschlands eiserner Hand mit Vernichtung bedroht. Schart Euch um die Fahne der Freiheit und Unabhängigkeit, welche wir, die wir noch immer Eure Alliierten sind, in Eurer Mitte aufgerichtet haben, und sichert den Triumph jener beiden großen Grundsätze, ohne die es keinen dauernden Frieden und keine wahre Freiheit für die Welt geben kann. Völker Rußlands! Wir wollen nicht allein die deutsche Durchdringung zum Stehen bringen, sondern Eurem ruinierten und leidenden Lande wirtschaftliche Erleichterungen schaffen. Einiges von dem, was Ihr braucht, haben wir bereits gesandt; aber noch mehr soll folgen. Wir wünschen die Entwicklung der industriellen und natürlichen Hilfsquellen Eures Landes zu fördern, ohne sie für uns auszunützen. Wir wünschen den Güteraustausch wieder herzustellen, den Ackerbau anzuregen, und Euch in den Stand zu setzen, Euren rechtmäßigen Platz unter den freien Nationen der Erde einzunehmen. Völker Rußlands! Vereint Euch mit uns zur Verteidigung Eurer Freiheiten. Unser einziger (??) Wunsch ist, Rußland stark und frei zu sehen, und uns dann zurückzuziehen, um zu verfolgen, wie das russische Volk seine Geschicke entsprechend seinen eigenen, oft ausgesprochenen Wünschen gestaltet.

Die Sowjetregierung in Kronstadt?

Helsingfors, 9. Aug. (W. B.) „Hufvudstadsbladet" erfährt, daß eine Abteilung finnischer Roter Gardisten, etwa 300 Mann, unter Führung englischer Offiziere in der Nähe der finischen Grenze, 50 Kilometer von Tubtua, stehe. Kleinere Zusammenstöße mit finischen Grenzschutztruppen hätten stattgefunden. Nach einer anderen Quelle bestätigen Mitteilungen von Flüchtlingen, die über die Grenze nach Finland gelangt sind, daß die Streitkräfte der Alliierten sich seit einigen Tagen Petrovawlowsk genähert haben, das sich nunmehr in ihren Händen befinde. Ferner verlautet, daß die russische Regierung, die ihre Stellung bedroht sehe, in den nächsten Tagen nach Kronstadt übersiedeln werde, wo Lenin und Trotzki bereits am Mittwoch angelangt seien. Dorthin wurden auch die gefangen genommenen Offiziere und die Bürgerlichen angesehener Stellung verbracht.

Russische Vergeltungsmaßnahmen

Moskau, 5. Aug. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Da die Engländer, ohne den Krieg zu erklären, russische Städte besetzen und russische Bürger erschießen, besonders Sowjetmitglieder, wurden englische und französische Bourgeois verhaftet, um als Geiseln interniert zu werden. Ausgeschlossen sind alte Leute und Männer, die eine zahlreiche Familie haben, sowie alle Arbeiter ohne Ausnahme.

Bald ausgespielt?

Wien, 10. Aug. Die „Iswestija" veröffentlicht einen Aufsatz, in dem es heißt: Großrußland zählt etwa 800 Räte, von denen jedoch gegenwärtig viele nur noch auf dem Papier bestehen. Die Räteeinheit ist zerrissen oder verfault. Die Räte haben ihren Einfluß eingebüßt, ihre Macht sinkt von Tag zu Tag, klarer Beweis dafür, daß ihre Rolle bald ausgespielt sein wird.

Verhaftungen von Offizieren in Petersburg

Kopenhagen, 10. Aug. „Politiken" meldet: Alle bürgerlichen Zeitungen in Petersburg wurden am letzten Sonntag verboten. Viele junge Offiziere wurden verhaftet. Die Verhaftung weiterer Offiziere steht bevor.

Verhaftung des englischen Generalkonsuls in Moskau

London, 9. Aug. (W. B.) Die englische Regierung erhielt Nachricht über die Verhaftung des englischen Generalkonsuls in Moskau, Lockhardt, durch die bolschewistischen Behörden. Die Verhaftung wird mit der Erschießung von Sowjetmitgliedern in Archangelsk begründet. Die englische Regierung hat um die Freilassung Lockhardts ersucht. Wie verlautet, ist das Personal der englischen und französischen Konsulate in Moskau ebenfalls verhaftet worden.

Hinrichtung des Mörders des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn

Kiew, 11. Aug. (W. B.) An dem Mörder des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn ist die verdiente Todesstrafe gestern vollstreckt worden.

Finland als Monarchie

Helsingfors, 10. Aug. (W. B.) Ein monarchistischer Antrag auf Vornahme der Königswahl nach § 38 der alten Verfassung wurde von dem Verfassungsausschuß mit neun gegen acht Stimmen angenommen. Man nimmt an, daß der Landtag die Frage im heutigen Abendplenum entscheidet, da er morgen in Urlaub geht und Anfang September zu einer außerordentlichen Tagung zwecks Vornahme der Königswahl einberufen wird.

Die heutige Plenarsitzung begann abends nach 6 Uhr. Zur Erörterung stand der vom Ausschuß gutgeheißene monarchistische Antrag, die Regierung zu ersuchen, zur Vornahme der Königswahl auf Grund des § 38 der alten Verfassung die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Aktivist Senator Ingwann, der die Petition als erster unterschrieben hatte, hob hervor, daß der Landtag, nachdem die Regierungsvorlage gefallen ist, nach dem Gesetz auf Grund des § 38 verpflichtet sei, zur Königswahl zu schreiten. Von einem Staatsstreich könne nicht die Rede sein, da Finland im Dezember 1917 keine republikanische Staatsform erhielt.

Die erste Abstimmung, die zwischen dem monarchistischen Kompromiß und dem republikanischen Vorschlag stand, ergab ein alle Erwartungen übertreffendes Resultat: 68 Stimmen für die Monarchie und 33 Stimmen für die Republik. Eine andere Abstimmung, die über die sofortige Anwendung des § 38 entschied, ergab 38 Stimmen für die sofortige Königswahl gegen 44 Stimmen. Die erste Abstimmung läßt das eigentliche Kräfteverhältnis zwischen den Monarchisten und Republikanern deutlich erkennen. Sie zeigte eine runde Zweidrittelmehrheit. Durch diese Abstimmung erhält die Regierung durch den heute Nacht tagenden Ausschuß die fortmell festzustellende Vollmacht, die Verhandlungen über den Thronkandidaten aufzunehmen.

Wie verlautet, wird der außerordentliche Landtag zur Vornahme der Königswahl bereits auf den 27. August einberufen werden.

Die österreichischen Berichte

Wien, 10. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. An der venetianischen Gebirgsfront kam es gestern wieder zu größeren Infanteriekämpfen. Zwischen Canope und Asiago gingen in den frühesten Morgenstunden die Ententetruppen nach einem gewaltigen Feuerschlag in dichten Wellen zum Angriff über. Die feindlichen Sturmkolonnen wurden überall unter schweren Verlusten geworfen. Wo es ihnen vorübergehend gelang, in unseren Linien Fuß zu fassen, trieben wir sie im Gegenstoß zurück. Ebenso scheiterten alle Versuche des Feindes, sich im Asolone-Gebiet auszubreiten, an dem tapferen Widerstand unserer Truppen. An den anderen Fronten Artillerie- und Patrouillengeplänkel. — Albanien. Keine besonderen Ereignisse.

Wien, 11. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wiederholten die Ententetruppen gestern früh ihre schlagartigen Angriffe. Das Kampffeld dehnte sich von Canove bis in den Raum des Col del Rosso aus. Der Feind wurde nach erbittertem Ringen überall zurückgeworfen und erlitt sehr schwere Verluste. Es wurden Engländer, Franzosen und Italiener gefangen. Unter den tapferen Verteidigern fällt den ungarischen Regimentern 82, 101 und 138 besonderer Anteil am Erfolg zu. Sonst weder an der italienischen Front noch in Albanien Ereignisse von Belang.

Die Erfolge zur See

Weitere 15 000 Tonnen

Berlin, 10. Aug. (W. B. Amtlich.) Westlich des Kanals und an der Ostküste Englands versenkten unsere Unterseeboote, zum Teil aus stark gesicherten Geleitzügen, 15 000 Brt.

Weitere 17 000 Tonnen

Berlin, 11. Aug. (W. B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: vier bewaffnete Dampfer von zusammen etwa 17 000 Brt.

*

Unter den kürzlich gemeldeten Versenkungen befand sich auch der englische Dampfer „Port Hardy" mit 10 000 T. (200 000 Ztr. oder 10 000 000 Kg.) Gefrierfleisch für Genua bestimmt. Hierzu bringt ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung" aus Bern Aufklärung über die Bedeutung eines solchen Verlustes. Es heißt dort u. a., daß sich die Bevölkerung von Mailand und Como und wohl auch noch von anderen lombardischen Städten große Erregung bemächtigt habe, weil die Vorräte an Gefrierfleisch zufällig ausgegangen seien. Als Grund hierfür wird angegeben, daß die Dampfer, welche das Gefrierfleisch aus Amerika transportieren sollten, „wegen verschiedener Umstände" große Verspätung erlitten hätten. Auch ein Abgeordneter verlangt in einer Anfrage an den Verproviantierungsminister sofortige Maßnahmen gegen den Fleischmangel in Mailand. Es ist bezeichnend, daß in demselben Augenblick wo die italienischen Blätter die Londoner und Pariser Lügenmeldungen über den angeblichen Fehlschlag unseres U-Bootkrieges wiedergeben, die lombardischen Städte die Wirkungen des U-Bootkrieges zu spüren bekommen.

Amerikanische Unverfrorenheit

Die neue deutsche Prisenordnung ist unseren Feinden ziemlich stark auf die Nerven gefallen. Verschafft sie uns doch das Recht, in manchen, vorher zweifelhaften Fällen energisch die unter neutraler Flagge gehenden Zufuhren für unsere Feinde zu unterbinden, besonders wenn diese Flagge den Ausdruck „neutral" kaum mehr verdient. Wen man unter dieser Bezeichnung zu verstehen hat, bedarf wohl kaum eines längeren Kommentars. Gerade aber, weil die neue Prisenordnung dem Vielverband unangenehm ist, wird sie weidlich dazu ausgenutzt, um in manchen neutralen Ländern Stimmung gegen uns zu machen und wie so oft schon Deutschland als den alleinigen Störenfried hinzustellen, dessen Maßnahmen die kleinen neutralen Nationen alle Unlust und alle Unbequemlichkeiten einzig und allein verdanken. Dies durchsichtige Manöver wird nun auch von den Vereinigten Staaten eingeleitet. Wie nämlich der „Nieuwe Courant" vom 16. Juli schreibt, hat in Washington die Erklärung des holländischen Außenministers unangenehm berührt, wonach die Entsendung des Geleitzuges durch die Beschlagnahme holländischen Schiffsraumes von seiten der Vielverbändler notwendig geworden sei. Die Amerikaner erwidern darauf, daß holländische Schiffe im Großen Ozean völlig frei und ungehindert in ihren Bewegungen seien. Nur solcher holländischer Schiffsraum unterliege dem Einfluß der Entente, der innerhalb des Aktionsradius der deutschen Unterseeboote liege. Die neue deutsche Prisenordnung habe dagegen den Zweck, jeden holländischen Schiffsraum in seiner Bewegungsfreiheit zu behindern.

Das ist fürwahr ein starkes Stück amerikanischer Unverschämtheit. Wann hat ein deutsches Schiff neutrale Schiffe angetastet, die neutrales Ladungen an Bord hatten, also nicht im Dienste der Feinde fuhren? Dies trifft insbesondere auf holländische Schiffe zu, die den Verkehr zwischen Mutterland und Kolonien aufrechterhalten. Dagegen haben die Amerikaner, die einen hervorragenden Anteil an der Erpressung von 520 000 Br.-R.-T. holländischen Schiffsraums haben, die niederländischen Schiffe monatelang in amerikanischen Häfen festgehalten, indem sie ihnen die Einnahme von Bunkerkohlen und die Ausfahrt verweigerten, so daß die Ladungen verdarben und wieder gelöscht werden mußten. Hat nicht der Vielverband die Neutralen rationiert, ihnen durch Absperrung wichtiger Rohstoffe und Lebensmittel schimpfliche Verträge aufgezwungen, wie neuerdings neben Holland auch Schweden? Dem kleinen Dänemark scheint man nun ebenfalls die Kehle auf diese Art und Weise zuschnüren zu wollen. Es gehört wahrlich das ganze Maß der bekannten amerikanischen skrupellosen Unverfrorenheit dazu, die Schuld für die Zwangslage und die Leiden der neutralen Staaten auf Deutschland abzuwälzen und nach dem bekannten Motto zu verfahren „Haltet den Dieb", während man selbst gerade seinen Raub in Sicherheit gebracht hat. Man kann nur hoffen, daß die besonnenen, wirklich neutralen Kreise der kleinen, nicht am Kriege beteiligten Staaten den Unterschied zwischen dem Verhalten beider kriegführenden Parteien ihnen gegenüber ungeschminkt erfassen werden. Und dann wird es ihnen nicht zweifelhaft sein, auf welcher Seite Rücksichtnahme und auf welcher Rücksichtslosigkeit zu suchen ist.

Die aus Rußland zurückgekehrten Gefangenen

Berlin, 10. Aug. Auf ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Marquart, inwieweit aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekommene Soldaten, denen nach ihren Angaben das Versprechen abgenommen worden sei, weder gegen Rußland noch gegen seine Verbündeten während dieses Weltkrieges zu kämpfen, wieder im Heere Verwendung finden, gibt das Kriegsministerium folgende Antwort: Es ist bisher kein Fall bekannt geworden, daß ein Soldat, der in russischer Gefangenschaft gewesen ist, sich gegen Rußland oder seine Verbündeten hat verpflichten müssen. Es ist daher auch nicht erforderlich, daß ein solcher Soldat sich von dieser Verpflichtung lossagt. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß ein Soldat, der in russischer Gefangenschaft gewesen ist, sich gegen Rußland oder seine Verbündeten hat verpflichten müssen. Es ist daher auch nicht erforderlich, daß ein solcher Soldat sich von dieser Verpflichtung lossagt. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß ein Soldat, der in russischer Gefangenschaft gewesen ist, sich gegen Rußland oder seine Verbündeten hat verpflichten müssen. Es ist daher auch nicht erforderlich, daß ein solcher Soldat sich von dieser Verpflichtung lossagt.

Die Glocken von Hochwald

Erzählung vom Reimmichl (Sebastian Rieger)

28) **Nachdruck verboten.**

Der junge Mann ließ sich auf einen Stein nieder und stützte den Kopf mit beiden Händen. In seinem Innern wühlte ein Schmerz, gegen den die Brandblasen an Stirn und Wangen sich wie ein lindes Streicheln fühlten. Hatte Rosa gar kein Gefühl, daß sie ihm heute, wo er ehedem mehr als geschlagen war, so bitter wehe tun konnte? Paßte dieses Mädchen zu ihm? Durfte er hoffen, je mit ihm glücklich zu werden?

Er versuchte sich in einen förmlichen Zorn gegen die Haunoldtochter hineinzudenken, aber mit allen Anstrengungen brachte er es nicht fertig. Ihre reizende Gestalt, das blendende Wesen, hielten ihn wie mit einem Zauber umstrickt. Je lebhafter er sich die Kränkung, die ihm Rosa angetan hatte, vergegenwärtigte, desto glühender stieg ihr Bild vor seiner Seele auf und desto heißer entbrannte die Sehnsucht nach ihr. — Wenn ihm das Mädchen verloren ging? Nein, nein, das brauchte er nicht zu fürchten. Mit ähnlichen Drohungen war es ihm öfter schon gekommen, es wollte ihm nur Angst machen. Aus dem ganzen Gebahren des Mädchens sprach ja die leidenschaftlichste Liebe, und so eine Liebe ist viel zu stark, als daß sie schnell brechen könnte. Auch würde Rosa nicht so leicht ihr früheres Wort umstoßen ... Und doch, und doch — sie hatte diesmal so entschieden gesprochen. Wenn es nun wirklich Ernst galt? Sollte er um der Kirche willen auf das herrliche Mädchen verzichten? Ein fürchterlicher Kampf wogte in seiner Brust. Wild jagte das Blut durch seine Adern, bald stieg es ihm siedend heiß zu Kopfe, bald kroch es fröstelnd über den Rücken, er keuchte und ächzte wie ein Todkranker. Mit einem Male sprang er in die Höhe und biß die Zähne übereinander, daß sie knirschten. — Nein, den Kirchenbau gab er nicht auf! Dieses hohe, heilige Werk hatte ihm Gott selber anvertraut, die Kirche war eine Pflichtsach', seine Ehre, sein Lebensziel. Davor mußte alles zurücktreten, Geld und Gut, Glück und Liebe. Für die Kirche wollte er jedes Opfer bringen. — Felsenfest stand sein Entschluß.

10.

Das Sonnleitnerhaus war vollkommen in Asche gesunken. Am nächsten Morgen leuchtete die Sonne trüb auf die ausgebrannten Mauerreste. Da und dort lohte noch ein Flämmchen grell empor und verschwand im nächsten Augenblicke, aus der Asche schauten überall die blutroten Feueraugen, eine lange, gelbe Rauchsäule zog sich von der Brandstätte zur Schwarzwand hinauf, die wie in einen Trauermantel gehüllt schien, düster und traurig war alles.

Beim Steingasser drüben lag das stumme Mädchen mit den schweren Brandwunden immer noch tief bewußtlos. Am Abend hatte ihm der Kooperator von Niederwald die letzte Oelung gespendet. In der Früh kam der Pfarrer selbst herauf, der trotz seines Alters sich vom beschwerlichen Gang nicht abhalten ließ, um neben der geistlichen Hilfe auch den Trost des Seelsorgers zu bringen. Zu seinem Erstaunen traf er die Sonnleitner Geschwister gefaßt und ergeben. Das Burgele weinte wohl ein bißchen, als der Pfarrherr milde Trostworte sprach, der Friedl aber, der erschreckend blaß und mit verbundenem Kopfe dastand, sagte fest: „Was unserm Herrn recht ist, muß auch uns recht sein!" Außer der Kranken waren nur die drei Personen in der Kammer. Plötzlich wurde die Türe wild aufgerissen, und auf der Schwelle erschien mit starrem, schreckhaftem Gesichtsausdruck der Geiersepp. Er war draußen in Zweibrücken gewesen und hatte erst in der Früh Nachricht vom Brande erhalten. Da war er in ununterbrochenem Lauf hereingeeilt. Einen Augenblick stand er jetzt regungslos unter der Tür, dann stürzte er zum Bett, faßte den heißen Kopf des Mädchens und schrie dumpf:

„Luise, liebes Kind, — was haben sie dir getan?"

„Sei g'scheit, Sepp," beschwichtigte das Burgele den Alten; „niemand hat der Luise etwas getan. Sie ist in das Feuer gerannt, um ein Geld herauszuholen, und der Friedl hat sie mit eigener Lebensgefahr gerettet."

„Gerettet! Gerettet! Wenn sie jetzt stirbt ... O Gott, was hab' ich getan?"

„Die Luise wird schon besser — die Wunden heilen schnell," suchte der Friedl zu trösten.

„Hahaha — heilen schnell, wenn sie stirbt! ... Habt ihr um einen Doktor geschickt?"

Als alle schwiegen, tobte der Greis:

„Nicht einmal um einen Doktor habt ihr geschickt und laßt das Kind hinsterben wie einen Wurm ... Aufs Geld kommt's nicht an, der beste Doktor muß her!"

„Ich will den Steingasser bitten, daß er um den Doktor geht," schlug das Burgele vor; „bis zum Abend bringt er ihn sicher herein."

Es eilte davon.

Nun legte der Pfarrer, der überrascht und betroffen dagestanden war, eine Hand auf des Greises Arm und sagte mild:

„Lieber Freund, Leben und Tod stehen bei Gott; — nicht verzweifeln darf man, sondern Vertrauen muß man haben — mit dem Himmelstürmen wird nichts erreicht."

„Mit dem Zuwarten und Trödeln auch nichts," knurrte der Greis.

Als das Burgele nach einiger Zeit wieder in die Kammer getreten war, bedeutete der Pfarrer dem Friedl und dem Geiersepp, sie möchten mit hinaus gehen. Draußen blickte er den Alten eine Weile an, dann sagte er:

„Mich wundert dein ganzes Betragen, Sepp; was hast denn mit dem Mädchen, daß du ihm eine solche Teilnahme schenkst? Bist verwandt damit?"

„Das kümmert niemanden was," fuhr der Greis in die Höhe.

„Wo ist denn das Mädchen her? Wer sind dessen Eltern?" wandte sich der Pfarrer forschend an den Friedl. „Ich frage keineswegs aus Neugierde, sondern habe einen triftigen Grund."

Der Sonnleitner blickte stumm zu Boden. Da kehrte sich der Seelsorger wieder zum Alten und sagte teilnehmend:

„Schau, Sepp, ich glaube ziemlich sicher zu wissen, wem das Kind gehört. Seit langem schon erhalt' ich Anfragen nach einem verschollenen Mädchen, das mit dir verwandt sein soll. — Ich will heute, da du von schwerem Leid getroffen bist, nicht mehr in dich dringen; vielleicht sagst du später aus freien Stücken die Wahrheit. — Glück und Gesundheit des Kindes hängen davon ab. — Jetzt muß ich gehen; ich komm' nächstens wieder einmal."

Als der Pfarrer fort war, stand der Geiersepp eine Zeit lang dumpfbrütend neben dem Friedl. Dann schmähte er neuerdings:

„Wegen ein paar lumpiger Gulden habt ihr das Kind ins Feuer gesprengt."

„Kein Mensch hat geahnt, daß sie so was tut," versicherte der Friedl; „ich selbst hab' hinein wollen, um das Geld und die Schriften zu retten."

„Was für Schriften?"

„Hauptsächlich das Testament der Obereschbergerin."

„Wo ist das Testament?"

„Samt dem Gelde verbrannt."

„Herrgott, jetzt ist das Unglück fertig!" schrie der Greis ...

„Man muß halt schauen, Sepp, daß die Kathrin ein neues Testament aufsetzt."

„Ist bald gesagt — aber sie tut's nicht. — Einmal hat sie's getan, weil sie gemeint hat, unser Herr läßt ihr für das Geld den Bart, aber jetzt hadert sie mit dem Herrgott und ist ganz verbittert."

„Ich bitt' dich, Sepp, sprich mit ihr. Wenn wir auf das Geld nicht rechnen können, steht's schlecht mit der Kirche. Ich kann nach dem Unglück da wenig mehr leisten."

(Fortsetzung folgt.)

Wozu Leute gesucht werden. Ueberall namentlich auch in der Landwirtschaft, fehlt es an Arbeitskräften. In den großen Zeitungen dagegen findet man öfters Inserate, wie z. B. das folgende in der „Kölnischen Zeitung": „Gesucht für herrschaftlichen Haushalt von vier Personen und fünf Dienstboten eine durchaus selbständige Küchenhausbälterin, erfahren im gesamten Hauswesen, in der Beaufsichtigung des Personals, in der feinen Küche, mit Backen, Einmachen und Anrichten. Schriftliche Angebote usw." — Da sind also vier Leute, die fünf Dienstboten haben und eine sechste Person noch suchen. Du lieber Himmel, man mache uns doch nichts weis, wer so reich ist, der hat Personal, der kann auch eine „feine Küche" halten, der braucht jemand zum Backen, dem fehlt es eben an nichts. Für die kann der Krieg noch lange dauern, die wissen nichts von Entbehrungen, nichts von viel Arbeit, nichts von Hunger.

ministerium in seiner Antwort u. a. folgende Auskunft:

„Die aus russischer Kriegsgefangenschaft entflohenen Heeresangehörigen werden in derselben Weise wiederverwendet wie die durch Austausch oder Freilassung aus Rußland in die Heimat zurückgekehrten. Sie können also dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht entsprechend ohne Einschränkung der Front wieder zugeführt werden. Die in dem Schreiben erwähnten Verpflichtungen, künftig weder gegen Rußland noch gegen seine Verbündeten zu kämpfen, sind hier bis jetzt nicht bekannt; sie würden auch an der Sachlage nichts ändern, da die Heeresverwaltung dem Einzelnen nicht zugestehen kann, sich durch eine derartige Verpflichtung der Wehrpflicht zu entziehen. Außerdem sind England, Frankreich, Italien und Amerika jetzt nicht mehr Verbündete Rußlands. Die Bedenken wegen des Vorgehens der feindlichen Regierungen gegen derartige Kriegsgefangene werden hier in keiner Weise geteilt. Diese Staaten können nicht in Zweifel sein, daß wir genügend Kriegsgefangene in unserer Gewalt haben, um gegen ein derartiges völkerrechtswidriges Verfahren die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen."

Kleine politische Nachrichten

München, 9. Aug. Durch königl. Verfügung wird die laufende Landtagswahlzeit um weitere zwei Jahre verlängert.

Das Elend der Beamten

München, 10. Aug. In einer Besprechung sagte der bayrische Kultusminister Dr. v. Knilling: „Die Zukunft des deutschen Beamtenstandes ist das, was mir am meisten Sorge macht. Der festbesoldete Beamte kann von dem, was er verdient, nicht mehr leben. Alle staatliche Hilfe kann unmöglich Schritt halten mit der Verteuerung der Lebenshaltung und dem Sinken des Geldwertes. Der Beamte zehrt seine letzten Ersparnisse auf oder hungert. So weist man der völligen Proletarisierung des Beamtenstandes zu, und was noch schrecklicher ist, die Integrität wird auf eine Probe gestellt. Der deutsche Beamtenstand, der ehrlichste der Welt, ist in allen seinen Schichten der Gefahr der Korruption ganz nahe und man muß oft wehrlos zusehen.

Teuerungszulagen steuerpflichtig

Berlin, 10. Aug. Wie der „Lokalanzeiger" berichtet, hat das Oberverwaltungsgericht die Kriegsunterstützungen, die von zahlreichen Firmen ihren Angestellten usw. gezahlt werden, für steuerpflichtig erklärt. Ob diese Unterstützungen den Angestellten oder ihren Ehefrauen ausgezahlt würden, sei dabei gleichgültig. Die Unterstützungen seien aus dem Dienstverhältnis entstanden und stellten Vergütungen dar. Ob sie freiwillig oder widerruflich gewährt würden, ändere an dem Charakter nichts.

Aus aller Welt

Wetzlar, 10. Aug. Um der Wohnungsnot zu steuern, beschlossen unsere Stadtverordneten, 28 Häuser zu erbauen, und zwar 27 Einfamiliengebäude und ein großes Gebäude mit 7 Wohnungen, insgesamt 35 Wohnungen. Die Ausführung soll an der Hermannsteiner Straße erfolgen und dem hiesigen Spar- und Bauverein übertragen werden.

Karlsruhe, 10. Aug. In der Nacht zum 6. August wurde die 71 Jahre alte Witwe Elisabetha Keller in ihrer Wohnung in Eggenstein ermordet und beraubt. Geraubt wurden 300 Mark Bargeld, sowie geräucherte Würste und Dörrfleisch. Der Täter hat sein Opfer gewürgt, durch einen Stich ins Herz getötet und dann unter dem Bett versteckt. Beschreibung des Täters: Etwa 20 bis 25 Jahre alt, von mittlerer Größe, schlank, hat längliches Gesicht, trug weißes Hemd von grobem Leinen, das er vermutlich am Tatort sich aneignete, nachdem er sich von Blutflecken gereinigt hat. Die Gr. Staatsanwaltschaft Karlsruhe sichert für die Ermittelung des Täters gute Belohnung zu.

Villingen (Baden), 8. Aug. Wie notwendig die neueste Warnung des Bezirksamtes vor dem Hamstern ist, geht daraus hervor, daß immer wieder Fälle bekannt werden, in denen Kurgäste für ein Pfund Butter bis 28 Mark und für ein Ei bis eine Mark bieten. Jetzt in der Beerenzeit suchen die Kurgäste Heidelbeeren und Johannisbeeren, soviel sie nur bekommen können, zusammenzuhamstern. Sie bieten für ein Pfund Heidelbeeren bis zu drei Mark und für ein Pfund Johannisbeeren 1,50 Mark.

Trier, 8. Aug. Im Reservelazarett 5 in Trier hat sich am 3. August ein deutscher Soldat auf Befragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensrettung eines englischen Soldaten, der Familienvater ist, eine Blutübertragung vornehmen zu lassen, nachdem ein anderer Engländer und ein Franzose es abgeschlagen hatten. Das tun „die Barbaren", um englische Familienväter zu retten, das tun die Deutschen dem Feind, der sie wie Hunde und Hunnen totschlagen heißt.

Bonn, 9. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Vorsitzenden und den Geschäftsführer des Endenicher Gemüsezüchtervereins, die beim Verkauf von Gemüse an die Firma Krupp in Essen, an Händler in Bochum, an die Bonner Kriegsküchen, sowie zwei Bonner Lazarette die Höchstpreise überschritten haben, zu Geldstrafen von sechstausend und dreitausend Mark, sowie als Gesamtschuldner zur Rückzahlung des den Höchstpreis überschreitenden Betrages von 41 835 Mk.

Köln, 9. Aug. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung bildete die Denkmalfrage den ersten Beratungsgegenstand. Oberbürgermeister Adenauer teilte mit, was über die geplante Entfernung der Denkmäler Wallraf, Richartz und Kolping zur Kenntnis der Verwaltung gekommen ist. Man hat von Berlin aus entschieden verfügt, daß die genannten Denkmäler hergegeben werden sollen. Vertreter aller Parteien erhoben Protest gegen die geplante Entfernung gerade dieser Denkmäler. Neben den Stadtv. Sollmann (Soz.), Dr. v. Wallinckrodt (lib.), tat dieses in wirksamster Weise Stadtv. Moritz (Zentr.). Er wies darauf hin, daß große Gefühlswerte in diesen Denkmälern liegen, die zu vernichten in dieser Zeit besonders verhängnisvoll sein würde. Das Kolpingdenkmal sei das edelste Bildhauerwerk in Köln, es ist errichtet worden von ersparten Groschen armer Arbeiter in Deutschland und den verbündeten Ländern. Die Denkmäler von Wallraf und Richartz nehmen in den Gemütern der Kölner einen vornehmen Platz ein. Die Kölner können es nicht dulden, daß ihnen diese drei Wahrzeichen entrissen werden. Die kühl urteilende jetzige Berliner Kunst habe den Zusammenhang mit dem Gemütsempfinden des Volkes verloren und könne als kompetente Behörde zur Beurteilung der in Provinz-Denkmälern liegenden Werte nicht gelten. Stadtv. Erkes (Soz.) meint, daß durch diese Maßnahme mehr von Gemütswerten zerschlagen werde als es je durch andere Maßnahmen hätte geschehen können. Stadtv. Sedlmayr (Ztr.) stellte mit Befriedigung fest, daß von allen Seiten die hohen Gefühlswerte anerkannt seien, die im Kolpingdenkmal liegen. Beigeordn. Eichhorst stellte fest, daß von der Stadt energisch Protest erhoben, daß dieser Protest aber abgelehnt worden sei. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Stadt in der Lage wäre, andere Denkmäler zur Einschmelzung vorschlagen zu können, ohne eine Verletzung monarchischer oder anderer Gefühle befürchten zu müssen. Der Generalpräses der kath. Gesellenvereine, Msgr. Schweitzer, hat ebenfalls einen Protest gegen eine Entfernung des Kolpingdenkmals erhoben, der zur Verlesung kam und nach Berlin weitergegeben werden soll. Nach der Aussprache stellte der Oberbürgermeister fest, daß die Versammlung mit Einmütigkeit sich gegen die Entfernung der drei Denkmäler stelle.

Köln, 10. Aug. In der Nacht auf den 16. April wurden in einer hiesigen Großfirma für 65 000 Mark Wollwaren gestohlen. Den siebzigjährigen Nachtwächter fand man frühmorgens geknebelt auf dem Boden liegen. Schließlich stellte sich heraus, daß der Wächter von einer Einbrecherbande bestochen worden war. Die Teilnehmer wurden ermittelt und festgenommen, und den größten Teil der gestohlenen Ware fand man wohlverpackt in dem Keller eines Kriminalbeamten. Bei der jetzt stattgehabten Gerichtsverhandlung erhielten der Wächter und der Haupttäter je drei Jahre Zuchthaus, ein zweiter zwei Jahre Zuchthaus und ein dritter achtzehn Monate Gefängnis. Der mitangeklagte Kriminalbeamte wurde freigesprochen.

Neuß, 9. Aug. Die Leiche des seit dem 23. Dezember 1916 verschwundenen Dienstmannes Marx aus Bonn ist in Liedberg (Kreis M.-Gladbach) an einem Sandberg, etwa einen Fuß tief unter der Erde vergraben, aufgefunden worden. Vertreter der Kriegsgerichte von Köln und M.-Gladbach haben gestern eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Die Fundstelle liegt etwa zwanzig Minuten von der Wohnung des wegen des Raubmordes in Haft befindlichen Gärtners Krings aus Schlich (Landkreis Neuß) entfernt. Der Verdacht des mehrfachen Raubmordes erhält damit gegen Krings eine neue Stütze.

Kempen, 3. Aug. Bei der achten Tochter der Eheleute Heinrich Harle-Schmalbroich hat die Kronprinzessin die Patenstelle angenommen. Der Frau wurde außerdem ein Gnadengeschenk von 30 Mark übersandt.

Oberhausen, 8. Aug. Wegen der gemeldeten Ueberfälle auf die Güterzüge auf der Bahnstrecke Oberhausen—Osterfeld und Essen—Frintrop wurde eine Bande von sieben Personen verhaftet. Sämtliche Verhaftete waren auf der Hütten-Eisenbahn der Gute Hoffnungshütte beschäftigt.

Barmen. Empörend war das Treiben, das sich Kriegs- und Zivilgefangene im Lager zu Schalkemühle leisten konnten. Es wurden bei Wein und Bier Feste gefeiert, Trinkgelage, Ausflüge und dergleichen mehr veranstaltet, wobei sich die Besitzerin der Kantine und ihre Freundin, ein aus achtbarer Familie stammendes Mädchen aus Elberfeld, beteiligten. Diese beiden „Damen" opferten den Gefangenen alles, auch die Ehre. Die Kantinenbesitzerin, deren Mann im Felde steht, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Schöffengerichtsurteil gegen das junge Mädchen auf drei Monate wurde von der Strafkammer unter Annahme mildernder Umstände auf zwei Wochen Gefängnis herabgesetzt.

Wipperfürth, 8. Aug. Eine praktische Verpachtung von Kirchenland nimmt die katholische Kirchengemeinde Wipperfürth vor. Zunächst werden Gärten nur an solche Personen vermietet, die nicht schon im Besitz eines Gartens sind, oder nicht schon die Nutznießung eines Gartens haben. Ferner dürfen Anpächter von ihren Unterpächtern nicht mehr Geld nehmen, als sie selbst bezahlt haben. Die am meisten zur Nachahmung zu empfehlende Neuerung ist jene, daß Familien mit großer Kinderzahl stets den Vorzug haben.

Buer (Westf.), 8. Aug. Die Familie des Abgeordneten Brust hat durch den Krieg schmerzliche Verluste erlitten. Soeben kommt die Nachricht, daß bei den Marnekämpfen der jüngste Sohn, Leo Brust, gefallen ist. Zwei andere Söhne und ein Schwiegersohn haben schon vorher auf anderen Schlachtfeldern den Heldentod fürs Vaterland gefunden.

Halle, 10. Aug. Im Anschluß an ein auf 14 Millionen Mark veranschlagtes Projekt der Siemens-Schuckert-Werke und der A. E. G. ordnete die preußische Staatsregierung Vorarbeiten für eine Talsperre im Oberlauf der Saale bei Ziegenrück an.

Braunschweig, 9. Aug. Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft trat heute zu seiner fünften Kriegstagung unter Vorsitz des Geh. Sanitätsrates Töplitz-Breslau, zusammen. Töplitz erstattete den Jahresbericht, Stadtschulrat a. D. Professor Dr. Rühl-Stettin den Geschäftsbericht. Der Bericht erinnerte an den Tag, an dem vor 50 Jahren der Deutsche Turntag in Weimar die Satzung der deutschen Turnerschaft beschloß. Während der Fortdauer des Krieges habe so mancher Verein seine Tätigkeit einstellen müssen, weil ihm alle Mitglieder durch den Heeresdienst entzogen waren. Es gelte einen Neubau, der den alten Bau um vieles überragen soll, vorzubereiten, und dazu sei eine Musterung der Mannen notwendig. Auf dem baldigst einzuberufenden Deutschen Turntag solle das Fundament gelegt werden. — Das Gesamtvermögen der Deutschen Turnerschaft betrug am Ende des Vorjahres 333 187 Mark. Aus dem Bericht über die Erhebung des Bestandes vom 1. Januar 1918 geht hervor, daß sich die Verhältnisse für die Deutsche Turnerschaft immer schwieriger gestalten. Die Zählungen seit 1915 ergaben, daß von den über 17 Jahre alten Vereinsmitgliedern Anfang 1915 54 Prozent, 1916 64 Prozent, 1917 70 Prozent und 1918 72 Prozent im Heeresdienste standen.

Berlin, 9. Aug. Die Wohnung eines Kaufmanns am Friedrichshain, der sich mit der ganzen Familie im Seebad befand, ist von Dieben vollständig ausgeräumt worden. Der Wert der Beute beträgt über 50 000 Mark.

Berlin, 9. Aug. Ein schweres Badeunglück, bei welchem drei junge Berlinerinnen ertrunken sind, hat sich vorgestern bei Dorf Röhen in Niederschlesien ereignet. Am Nachmittag badeten in der Oder sieben junge Mädchen aus Radschitz, von denen drei erst tags vorher aus Berlin zu Besuch eingetroffen waren. Die von einem stromauffahrenden Dampfer verursachten Wellen zogen die Badenden in einen Strudel, und die drei jungen Mädchen aus Berlin ertranken, da sie anscheinend des Schwimmens nicht kundig waren. Ein Fräulein Mai aus Radschitz, die bekleidet ins Wasser gesprungen war, um den Ertrinkenden zu helfen, wurde von diesen mit in die Fluten gezogen und ging gleichfalls unter. Eine der anderen jungen Mädchen rettete mit Lebensgefahr noch zwei andere im Wasser befindliche Badende und konnte zwei der Leichen bergen. Die Verunglückten, die ihre Sommerfrische in Radschitz verleben wollten, standen im Alter von 20 bis 26 Jahren.

Wanzleben, 9. Aug. Der Flurhüter Nebelung wurde nachts von bis jetzt noch unbekannten Felddieben ermordet. Die Leiche wies einen Schrotschuß in der linken Brust und einen Kugelschuß in der linken Schläfe auf. Der Hund des Ermordeten war ebenfalls angeschossen.

Thorn, 8. Aug. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot wurde hier unter der Beteiligung der städtischen Behörden und der Industrie eine gemeinnützige Bauvereinigung gegründet, die mit dem Bau von Reihenhäusern, jedes zu sechs Wohnungen, beginnen wird. Das Baugelände stellt die Stadt zur Verfügung.

Leipzig. Wie weit die Frechheit der Spitzbuben geht, davon zeugt ein Vorfall, der sich jetzt in Leipzig zugetragen hat. In einem Hofgrundstück am Neumarkt erschienen in Abwesenheit des Hausbesitzers drei junge Leute in Schlosserkleidung, die sich über eine fünf Meter hohe eiserne Wendeltreppe hermachten. Mit einem Eifer und einer Geschicklichkeit, die bei den Hausbewohnern Bewunderung fanden, nahmen die „Schlosser" die Treppe ab, verluden sie auf einen bereitstehenden Wagen und verschwanden. Erst als der Hausbesitzer eintraf, wurde der Spitzbubenstreich entdeckt.

Mailand, 9. Aug. In einer Bekanntmachung des Bürgermeisters von Mailand wird mitgeteilt, daß auf den Kopf monatlich höchstens vierhundert Gramm Fleisch abgegeben werden können. Mailand machte eine fleischlose Woche durch.

Stockholm, 10. Aug. (Das Elend in Petersburg!) Der schwedische Dampfer „Runeberg" ist hier mit 50 Menschen verschiedener Nationalitäten an Bord eingetroffen. Diese erzählen, daß die Lage der russischen Hauptstadt gräßlich sei. An Hungersnot und Cholera sterben täglich viele Menschen. Offiziere werden von den Bolschewisten zu Hunderten in Leichterschiffen fortgeführt. Auf der offenen See werden die Böden der Leichterschiffe geöffnet und die Offiziere dem Tode des Ertrinkens preisgegeben.

Aus der Provinz

Biebrich, 9. Aug. Hier wurden zwei Frankfurterinnen, die sich in Wiesbaden in einem Gasthofe einlogiert und beim Weggehen sämtliche Bettwäsche sowie einen Teppich hatten mitgehen heißen, festgenommen. Beide Personen stehen in Frankfurt unter Kontrolle. Die Vermutung liegt nahe, daß sie derartige Kunstreisen auch früher schon unternommen haben.

r. **Schierstein**, 11. Aug. Die hiesige Zeitung klagt darüber, daß in den Gemeinden Schierstein, Biebrich-Mosbach und Amöneburg-Kastel die Ernteerbeiten keinen Fortschritt zeigten und infolgedessen ein Teil der Ernte in Gefahr sei, zu verderben. Als Ursache hierfür wird der Mangel an Arbeitskräften genannt. Und wie leicht wäre zu helfen, schreibt das Blatt: „In den Kasernen können ganz gewiß Mannschaften für die Erntearbeiten frei gemacht werden, auch unsere Fabriken, deren wir von Schierstein bis Amöneburg zahllose haben, könnten Leute für diesen Zweck abgeben. Ebenso müßten Gefangene mehr als seither zu Erntearbeiten verwendet werden, leicht Verwundete würden sicher auch gerne mithelfen, die Brotfrucht unter Dach zu bringen. Aber, und das ist der Fehler: es ist niemand da, der die Hilfskräfte anfordert. Sie würden und müßten gegeben werden, wenn nur der nötige Antrieb erfolgte. Man schicke nur in jede Gemeinde ein Erntekommando von etwa hundert Mann und man wird Wunderdinge erleben. Was unsere Feldgrauen hinter der Front vermögen, das tun sie sicher mit doppelter Freude in der Heimat. Es gibt keine wichtigere Arbeit zur Zeit als die Erntearbeit. Da müßten alle Hände, die können, sich regen." Nachdem jetzt eine bessere Witterung eingetreten ist, und anzuhalten scheint, wird ja wohl die Gefahr für die Ernte beseitigt sein, sofern nunmehr alles darangesetzt wird, die nötigen Hilfskräfte zu stellen. Man hätte allerdings erwarten dürfen, daß die Behörden beim Herannahen der so sehnlichst erwarteten Ernte genügend Vorsorge für eine möglichst schnelle Erledigung der Erntearbeiten getroffen haben würden. Das gilt besonders für die Gemeinden in den Industriegegenden und in der Nähe der Großstädte, wo alle verfügbaren Arbeitskräfte in der Kriegsindustrie und in verwandten Gebieten tätig sind und dem Landwirt nur wenig Kräfte verbleiben. In rein landwirtschaftlichen Gegenden, wie Westerwald, Goldner Grund u. a., sind jetzt alle Heimarbeiter in der Ernte beschäftigt. Frauen und Kinder plagen sich von früh morgens bis abends ab, um den Erntesegen heimzubringen. Anders ist es am Rhein und Main. Und gerade in diesen Gegenden hat wieder die Verwaltung versagt. Ich meine die Kreisverwaltungen, deren Aufgabe es gewesen wäre, beizeiten Hilfskräfte für die Ernte bereit zu halten, damit durch ihre Schuld kein Halm verloren ginge. Möge das Versäumte noch nachgeholt werden.

i. **Eltville**, 10. Aug. Heute brachte man dahier die sterbliche Hülle eines verdienten Mitbürgers, des Stadtverordneten und Bezirksschornsteinfegermeisters Herrn Nikolaus Schwank zur letzten Ruhestätte. Mit ihm schied wieder einer der „alten Garde" aus unserer Mitte. Bekannt und hochgeachtet nicht nur in unserer Stadt, sondern im ganzen Kreise und weit darüber hinaus, erwarb sich der nunmehr Verstorbene große Verdienste um das Feuerlöschwesen; er war Mitbegründer und langjähriger Brandirektor der hies. freiwilligen Feuerwehr. Dem Stadtverordnetenkollegium gehörte er seit über 25 Jahren an. Der „alte Schwank", der den Krieg von 1870/71 mitgemacht, erreichte ein Alter von siebzig Jahren. Er ruhe in Frieden!

Oestrich, 10. Aug. Feldwebel Willy Abel wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Oberlahnstein, 10. Aug. Gestern tagte hier im Hotel Einhorn der Vorstand des Handwerkerverbandes für den Reg.-Bezirk Wiesbaden. Obermeister Abgeordn. Geil begrüßte die Herren; Vorsitzender Herr Schreinermeister H. Schneider-Wiesbaden erstattete den Jahresbericht. Durch den Krieg habe der Handwerkerverband infolge der vielen Einberufungen von Handwerkern seine Entwicklung nicht so gestalten können, wie dies erwünscht gewesen. Aus diesem Grunde konnte auch keine Verbandsversammlung abgehalten werden. Es wurde hervorgehoben, daß an der Gründung von Innungen seitens der Mitglieder mitgeholfen werden müßte, jede Gründung unterstützt und dafür Sorge zu tragen sei, daß auch die Innungen dem Handwerkerverband als einzigem, nur aus Handwerkern bestehenden Verband beitreten. Eine gemeinsame straffe Organisation des Handwerks könne nur zu dem allgemeinen Ziele: Aufrichtung des Handwerks nach dem Kriege führen. Der Kassenbericht des Herrn Kassierers Merkator-Wiesbaden konnte als gut bezeichnet werden. In der Handwerkekammer-Vollversammlung wurde die Gründung eines allgemeinen Handwerkerblattes anstelle der jetzt bestehenden drei Blätter beschlossen. Nachdem die Mitglieder Geil-Oberlahnstein und Buchwald über die Aussprache in der Handwerkskammer berichtet hatten, stimmte man der Gründung mit dem Wunsche zu, daß das Blatt nur Handwerker-Interessen vertreten solle und einer dementsprechenden Leitung übertragen werde. Der Antrag auf Aenderung der Bezeichnung Handwerker-Verband in Innungs-Verband für den Reg.-Bez. Wiesbaden, erhielt allgemeine Zustimmung und wird derselbe der nächsten Versammlung zur Beschlußfassung überwiesen. Die Sitzung schloß mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Unseren Kaiser.

Hofheim, 8. Aug. Heute wurde uns die sogenannte 11 Uhr-Glocke, die einen prächtigen hellen Ton hatte, zum Umschmelzen vom Kirchturme abgenommen. Sie wird sehr vermißt werden. Im Jahre 1480 gegossen und wegen Unbrauchbarkeit 1844 umgegossen, teilt sie das Schicksal vieler Kolleginnen, um zur Niederzwingung der Feinde zu helfen.

h. **Cronberg**, 11. Aug. In der Nacht zum Samstag wurde hier der mit zwei schweren Kühen und einem Kalb beladene Viehtransportwagen des Fuhrunternehmers Munck aus Frankfurt angehalten und samt Inhalt beschlagnahmt. Die Begleiter wollen die Tiere bei Glashütten von einem Bauern aus Camberg erhalten haben. Das Ziel war Frankfurt a. M.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Vizefeldwebel Fischer (Niederwalluf), 1. Klasse.
Vizefeldwebel stud. med. Josef Beil (Oberursel).
Unteroffizier Karl Molitor (Wiesbaden).
Landsturmmann Liebmann Strauß (Geisenheim).
Kanonier Josef Neumann (Ems).

Aus Wiesbaden

Die Stimmungsflagge auf Halbmast?

Der deutsche Tagesbericht vom 9. August brachte ebenso knapp und schlicht, wie er bisher unsere vielen Siege meldete, die Mitteilung: Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß unsere Truppen Boden preisgeben mußten und zwar die gegen Amiens vorspringende Frontspitze. Das ist eine Schlappe. Kindisch wäre, es bestreiten zu wollen. Es wird aber gerade jetzt einmal beachtenswert sein, wie sich die Bevölkerung daheim stellt, sie, die verwöhnt ist durch vier lange Kriegsjahre hindurch, in denen nur selten Nachrichten von feindlichen Erfolgen uns erreichten, in denen um so häufiger die deutschen Siege waren. Man konnte unterschiedliche Beobachtungen machen. Die Gevatterschaft der Flaumacher hatte Feiertag; mit wiegenden Köpfen, mit tuschelnden Reden, mit bedeutungsreichen Handbewegungen suchten sie willigen und noch mehr widerwilligen Zuhörern klar zu machen, daß sie „es doch immer gesagt" hätten . . . Mit sorgenschwerem Gesichtsausdruck begegneten sich andere, die sicher weit davon entfernt sind, klug zu machen, aber doch Neigung zum Schwarzsehen haben. Sie tauschten ihre Bedenken aus, knüpften hier und da trübe Zukunftsaussichten an und schieden mit dem Satze: nun, wir werden ja morgen weiter sehen. Sorge und Hoffnung ringen bei ihnen um die Vorherrschaft. Viel größer scheint aber die Zahl der Kaltblütigen zu sein, die volle Zuversicht bewahren. Am häufigsten waren Aeußerungen wie: Kann denn dem Gegner nicht auch mal eine Offensive gelingen, wir haben doch soviele gelungene Offensiven von uns einfach als etwas Selbstverständliches hingenommen? — Oder: Ist denn etwa der Krieg verloren, wenn wir irgendwo zehn Kilometer feindlichen Boden preisgeben müssen? Wir haben's doch dann! — Oder: Sind unsere Soldaten dem Siegautomaten oder nicht auch nur Menschen, deren Widerstandskraft durch irgendwelche besonderen Umstände vorübergehend und auf beschränktem Raume verringert werden kann? Sind unsere Unterführer immer und überall unfehlbar? Diese und ähnliche Urteile bildeten die Grundstimmung. Sie sind zutreffend und Beweis gesunden Empfindens. Nicht etwa sind sie Beweis von Gleichgültigkeit, denn gerade die, welche die Urteile fällten, geben zugleich ihrer Trauer Ausdruck, daß deutsche Verluste an Gefangenen und Geschützen nicht haben verhütet werden können, daß der Feind aus dem Erfolge Stimmungskapital schlagen wird. Solcher vaterländischer Schmerz kann und darf aber nie Veranlassung werden, auch nur eine Stunde zu verzagen. Haben unsere Feinde, die schwergerüsteten Franzosen, die mit schlimmen Niederlagen bedachten Engländer, je den Mut verloren? Nie! Im Gegenteil, sie haben trotz ihrer haushohen Mißerfolge stets von neuem ihre Zuversicht aufgebaut darauf, daß wir eines Tages verzagen möchten. Haben wir denn nicht eine viel gediegenere und verläßlichere Grundlage für deutsche Zuversicht? Wollen wir in einer Stunde, die uns einen örtlich begrenzten Rückschlag meldet, vergessen, was in vier Jahren allen Schwierigkeiten zum Trotz an der ganzen Front immer wieder errungen worden ist? Als unsere Frühjahrsvorstöße in Frankreich glückten, da wurden Städte und Dörfer ins Schlachtengrauen hineingezogen, die es bis dahin nicht gekannt — und wir? Die Vorgänge an der Front berühren unser Tagewerk und unsere Nachtruhe nicht. Wahrhaftig, Grund genug, uns auch in Tagen unerfreulicher Nachrichten würdig und stark zu zeigen. Unsere Stimmungsflagge auf Halbmast zu setzen, fehlt jede vernünftige Veranlassung. Hoch deshalb die Flagge der voll berechtigten Zuversicht und des unerschütterlichen Vertrauens!! Hindenburg und Ludendorff schlafen nicht, und unsere tausendfach bewährten Kämpfer werden schon bald weitmachen, was zwischen Aisne und Aire ihre jetzt gefangenen Kameraden aus irgend welchen Gründen nicht verhüten konnten. Vieles Widrige im Leben ist nahe betrachtet halb so schlimm! So auch hier.

Fliegeralarm

Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr hatten wir wiederholten Fliegeralarm zu verzeichnen. Auch heute vormittag ½9 Uhr stiegen wiederum Alarmraketen in die Luft und kündeten Fliegergefahr an. — Von einem Fliegerangriff in unserer Gegend ist nichts bekannt geworden.

Lebensmittelverteilung

Im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht der Magistrat den Lebensmittelverteilungsplan der kommenden Woche. Für die Käufer von Bicken geben Kochanweisungen in sämtlichen Kolonial-

Ein Volk — ein Wille zum Sieg!

Darum trage jeder seinen Teil bei zur **Stärkung der Heimatfront** durch Abgabe entbehrlicher Anzüge für die **Landwirtschaft** und **kriegswichtigen Betriebe.**

warenhandlungen zur Verfügung. Die Hausfrauen werden gut tun, sich an diese Vorschriften zu halten, da sie dadurch ein schmackhaftes linsenähnliches Gericht erhalten. — In kommender Woche gelangen wiederum 250 Gramm Fleisch und Wurst zur Verteilung. Erst in der Woche vom 19. bis 25. d. Mts. wird kein Fleisch ausgegeben. — Für Kinder unter zwei Jahren kommen 125 Gramm feiner Zucker und 125 Gramm Kindergerstenmehl in den Milchverteilungsstellen von Donnerstag bis Samstag zur Ausgabe. — Das Lebensmittelamt hat die noch auf Lager befindlichen Haematogen an die Apotheken abgegeben, in Zukunft wollen sich die Käufer von Haematogen an die Apotheken wenden.

Verteilung weiteren Einmachzuckers

Das Kriegsernährungsamt hat weitere 500 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung zur Verfügung gestellt, die voraussichtlich vom 1. September an zur Verteilung gelangen werden.

Nassauische Vereinigung

Der Vorstand hat bereits verschiedene Sitzungen abgehalten, um die Vorarbeiten für den Ausbau der Vereinigung zu erledigen. Das Ziel der Vereinigung ist bedeutend weiter gesteckt, als ursprünglich beabsichtigt war. Sie will alle bereits bestehenden Nassauischen Vereine, soweit sie sich mit Einzelgebieten der Nassauischen Heimatkunde befassen, zur Arbeitsgemeinschaft und gegenseitigen Unterstützung zusammenschließen, neue Tätigkeitsgebiete erschließen und die einzelnen Vereine heben und fördern. Zu diesem Zwecke werden eine Reihe von Arbeitsausschüssen gebildet. Auch will die Nassauische Vereinigung in allen die Nassauische Heimatkunde angehenden Fragen Auskunft erteilen. Anfragen sind an den Archivar Lüstner, Dotzheimerstraße 25, 1. St., als den Schriftführer zu richten. Aus ganz Nassau gehen Beitritts- und Zustimmungserklärungen zu. Der Vorstand wird demnächst zu einer zweiten Hauptversammlung einladen. Einzeichnungslisten für die Mitgliedschaft liegen auf: bei Hofbäckermeister Bossong, Kirchgasse 58; Buchhändler Moritz, Wilhelmstraße 38; Buchhandlung Voigt Nachf., Taunusstraße 28; Buchhandlung H. Staadt, Bahnhofstraße 6 und bei den Geschäftsstellen der Rheinischen Volkszeitung, der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, des Wiesbadener Tageblatts und der Wiesbadener Zeitung. Der Mitgliedsbeitrag beträgt ℳ 1.—.

Die Steuerpflichtigkeit der Kriegsunterstützungen

Das preuß. Oberverwaltungsgericht hat abermals die Steuerpflichtigkeit der sog. Kriegsunterstützungen bejaht, indem es ausführte, daß ein Beschwerdegrund weder in der Beschwerdeschrift dargetan, noch bei selbständiger Prüfung der Sache zu erkennen sei. Die Berufungskommission habe in Ausübung ihres Rechts, die zwischen den Steuerpflichtigen und der betreffenden Firma getroffenen Abreden auszulegen, festgestellt, daß das Dienstverhältnis des Steuerpflichtigen nicht gelöst sei, sondern fortbestehe. Diese Feststellung sei wesentlich tatsächlicher Natur und lasse einen Rechtsirrtum nicht erkennen. Bestehe aber das Dienstverhältnis noch fort, so sei gegen die weitere Annahme der Berufungskommission, daß die von der Firma dem Steuerpflichtigen oder seiner Ehefrau gewährten Bezüge steuerpflichtig seien, nicht einzuwenden. Sie stellten sich als Vergütungen aus dem Dienstverhältnis dar, und daran könne sich auch nichts dadurch ändern, daß sie freiwillig gewährt würden und widerruflich seien. Ebenso sei nicht ausschlaggebend, daß die sogenannten Kriegsunterstützungen aus dem Dispositionsfonds der Gesellschaft genommen würden. Hiermit rechtfertige sich die Abweisung der Beschwerde, deren Kosten der Steuerpflichtige zu tragen habe.

Zur Papiernot

Das „Wiesb. Badeblatt" gibt folgendes bekannt: Die Wochenliste der Fremden, die bisher der Sonntagsnummer des „Badeblattes" beizulegen hat, muß vorübergehend aus Gründen der Papierknappheit ausfallen. Interessenten können in das wöchentliche Verzeichnis der Fremden aber Einsicht nehmen im Verkehrsbureau, an dem Expeditionsschalter des „Badeblattes" und in den Lesesälen des Kurhauses.

Tanzverbote

Die Tanzverbote bleiben in Deutschland, wie Meldungen aus Berlin besagen, vorläufig bestehen.

Gegen das Durchscheuern der Strümpfe

Das viel beklagte Durchscheuern der Strümpfe an der Ferse in den mit Holzsohlen benagelten Schuhen wird verhindert, wenn den Schuhen vom Schuhmacher auf die Stiefelkappen der Ferse ein Stück abgepaßter alter Samt mit dem „Strich" nach unten aufgeklebt wird. Beim Gebrauch findet das Strumpfgewebe in den kleinen Härchen vom Samt oder Plüsch den notwendigen Halt und das Durchscheuern wird verhütet.

Zigarettentabak in Sicht?

Berliner Firmen haben, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, auf dem Balkan für 35 Millionen Mark Tabak zur Lieferung innerhalb sechs Monaten angekauft. Weitere große Abschlüsse mit anderen deutschen Firmen, besonders Dresdener und Hamburger bezw. Bremer Großhändlern, sollen dem Abschluß nahe sein. An Tabak dürfte es danach auch in Zukunft nicht fehlen, falls die R.E.G. keinen Strich durch die Rechnung macht und auf die Waren ihre Hand legt.

Zigarrenwucher

Die Zigarren sind unberechtigt teuer, schreibt ein Fachmann dem „B. T." Sie dürfen nur 200 Prozent mehr kosten als im Frieden, wenn nicht schandhafter Wucher getrieben würde.

Warnung

In verschiedenen Herrschaftshäusern sind in den letzten Tagen, vermutlich von einem Einsteigedieb oder einer Einsteigediebin oder auch einer Person, die unter irgend einem Vorwand die Häuser betreten hat, große Diebstähle an Kleidern, Wäsche oder anderen Gebrauchsgegenständen verübt worden. In einem Falle ist man auf eine verdächtige weibliche Person gestoßen, die nach einem unbekannten angeblichen Bewohner des betreffenden Hauses frug. Sie trug helles Jackett oder Mantel. Auch ist eine ganze Anzahl von Wäschediebstählen aus Gärten, von Bleichen, in Höfen, von Trockenleinen usw. zur Kenntnis der Kriminalpolizei gebracht worden. Zweifellos handelt es sich auch dabei um gewerbsmäßige Diebe. Dieselben verüben die Diebstähle nicht nachts, sondern am hellichten Tage. Gewarnt wird davor, Wäsche usw. unbeaufsichtigt im Freien liegen zu lassen.

Finanzieller Wochenbericht von Gebr. Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Fernruf 711

12. August 1918.

In der letzten Woche machte sich größere Zurückhaltung bemerkbar, auch bestand die Neigung, die beträchtlichen Kursgewinne, welche der jetzige Kursstand einer großen Anzahl Aktien in sich birgt, durch Realisierung sicherzustellen. Infolgedessen überwog die Verkaufsneigung, und die Kurse schwächten sich vielfach etwas ab. Im weiteren Verlauf der Woche trat indessen wieder eine Befestigung ein. Namentlich zeichnete sich der Montanmarkt durch feste Haltung aus. So erfuhren beispielsweise Phönix-Aktien am Freitag eine namhafte Kurserhöhung. Auch Bochumer Gußstahlaktien lagen fest.

Auf dem Rentenmarkt waren deutsche Anleihen unverändert. Hypothekenbank-Pfandbriefe standen in lebhafter Nachfrage zu anziehenden Kursen. Auch Stadtanleihen waren gesucht. Von fremden Anleihen schwächten Argentinier sich etwas ab, während mexikanische, japanische und griechische Anleihen feste Tendenz zeigten.

Von Devisen zogen dänische und norwegische Plätze an.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	9. Aug.	New Yorker Börse	9. Aug.
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Sta Fé	84 1/8	Amer. Can com.	48.—
Baltimore & Ohio	54 1/8	Amer. Smelt. & Ref. c	78.—
Canada Pacific	153 1/8	Amer. Sug. Refin. c.	110.—
Chesapeake & Ob. c	56.—	Anaconda Copper c.	66.—
Chic. Milw. St. Paulo	45 1/8	Bethlehem Steel c.	84.—
Denver & Rio Gr. c	4.—	Central Leather	67.—
Erie common	14 3/8	Consolidated Gas	88.—
Erie 1 st pref.	31 1/8	General Electric c.	143.—
Illinois Central c	96 3/8	National Lead	58.—
Louisville Nashville	114.—	United Stat. Steel c.	110.—
Missouri Kansas c.	5 1/8	„ „ „ p.	110.—
New York Centr. c.	72.—	Eisenbahn-Bonds	
Norfolk & Western c.	103 1/8	4% Atch. Top. S. Fé	82.—
Northern Pacific c.	87 3/8	4 1/2% Baltim. & Ohio	66.—
Pennsylvania com.	43 3/8	4 1/2% Ches. & Ohio	76.—
Reading common	89 1/8	3% Northern Pacific	59.—
Southern Pacific	85 1/8	4% „ „	82.—
Southern Railway c	23 1/8	4% S. Louis & S. Fr.	59.—
South. Railway pref	62 3/8	4% South. Pac. 1929	78.—
Union Pacific com	121 1/8	4% Union Pacific cv.	83.—
Wabash A.	38 1/8		

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen		9. August Geld	9. August Brief	10. August Geld	10. August Brief
Holland	100 fl.	309.—	309 1/2	309.—	309 1/2
Dänemark	100 Kr.	188 1/4	188 3/4	188 1/4	188 3/4
Schweden	100 Kr.	212 1/4	212 3/4	21 1/2	212 3/4
Norwegen	100 Kr.	188 1/8	189.—	188 1/8	189.—
Schweiz	100 Fr.	151.—	151 1/4	151.—	151 1/2
Wien, Budapest	100 K.	60.30	60.30	60.20	60.30
Bulgarien	100 Leva	79.—	79 1/2	79.—	79 1/2
Madrid, Barcelona	100 Pes.	113.—	114.—	114.—	115.—
Konstantinopel Türk. 1 £		21.05	21.15	21.05	21.15

Lebensmittelverteilung.

I. Warenausgabe.

Auf die vom 12. August bis 18. August gültigen Wochenfelder (Nr. 33) der Lebensmittelkarten werden verteilt:

50 gr	**Margarine**	z. Preise v. 21 ₰	je 50 gr	
250 gr	**Kunsthonig**	„ „ „ 80 „	„	Pfd.
300 gr	**feiner Zucker**	„ „ „ 42 „	„	„
75 gr	**Kartoffelgrieß**	„ „ „ 60 „	„	„
125 gr	**Graupen**	„ „ „ 36 „	„	„
250 gr	**Kaffee-Ersatz**	„ „ „ 200 „	„	„
250 gr	**Rübensauerkraut**	„ „ „ 25 „	„	„
250 gr	**Fleisch u. Wurst**	gegen Fleischmarke 1—10		

Außerdem Sonderverteilung:

1000 gr **Einmachzucker** zum Preise von 42 Pfg. je Pfd. gegen Abgabe der ungetrennten Abschnitte „E—F" der Nährmittelkarte

100 gr **Wicken** zum Preise von 120 Pfg. je Pfd.

125 gr **feiner Zucker** „ „ 42 „ „ „

250 gr **Kindergerstenmehl** „ 76 „ „ „

für Kinder bis zu 2 Jahren, von Donnerstag bis Samstag in den **Milchverteilungsstellen** gegen Vorzeigung der Milchkarte und des Haushaltsausweises.

II. Verkaufseinteilung.

Gruppe:	Fleisch:	Margarine und Kunsthonig:
R—So	Samstag 8—9½ Uhr	Freitag 8—10½ Uhr
Sp—Z	„ 9½—11½ „	„ 10½—1 „
A—D	„ 11½—1 „	„ 3—4½ „
E—H	„ 2—3 „	„ 4½—6 „
J—L	„ 3—4 „	Samstag 8—10 „
M—Q	„ 4—5 „	„ 10—12 „
A—Z	„ 5—5½ „	„ 12—1 „

Nährmittel:

F—J	Donnerstag vormittag	Sp—Z	Freitag nachmittag
K—M	„ nachmittag	A—E	Samstag vormittag
N—So	Freitag vormittag	A—Z	„ nachmittag

III. Mitteilungen.

Kartoffeln. Auf unsere besonderen Bekanntmachungen wird hingewiesen.

Wiesbaden, den 11. August 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Kartoffeln

Ab Samstag, den 10. August und folgende Tage, erhalten die Kunden der Kartoffelverkaufsstellen Nr. 14—31 und 209—216 auf **Feld 33** der neuen Kartoffelkarte 3 Pfund Frühkartoffeln zum Preise von 15 Pfg. das Pfund.

Wiesbaden, den 10. August 1918.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Gemüse.

Auf Anordnung bezw. mit Ermächtigung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst werden unter Abänderung unserer Bekanntmachung vom 1. August ds. Js. folgende Höchstpreise für den Stadtbezirk Wiesbaden von heute ab festgesetzt:

Gemüsesorte:	Höchstpreis in Pfennig für Erzeuger	im Großhdl.	im Kleinhdl.
Frühzwiebeln ohne Kraut, Pfd.	18	29	37
Möhren ohne Kraut . . „	12	18	23

Wiesbaden, 7. August 1918.

Der Magistrat.

Mobiliarversteigerung

Mittwoch, 14. u. Donnerstag, 15. August,

jeweils **morgens 9.30 Uhr und nachmittags 3 Uhr** beginnend, versteigere ich zufolge Auftrages in der **Villa**

3 Bodenstedtstraße 3

(Nähe der Parkstraße)

das gesamte, fast neue moderne Mobiliar, als:

zwei vollst. eleg. Mahag. Doppel-Schlafzimmer mit dreiteiligen Spiegelschränken usw., ein vollständiges Eichen Doppel-Schlafzimmer mit dreiteiligem Spiegelschrank usw., drei vollst. Eichen Schlafzimmer mit je einem Bett, eintürigem Spiegelschrank usw., ein vollst. Schlafzimmer, elfenbeinfarbig mit einem Bett, eintür. Spiegelschrank usw., Eichen Eßzimmer-Einrichtung, best. aus: einem großen modernen dunklen Eichen Büffet, viereckige Speisetische, runde Adelon-Tische mit Einlagen und 20 Stühle mit Gobelinbezug, Serviertisch usw., ferner vier Eichen Dipl. Schreibtische mit Schreibsessel mit Leder, ein nußb. Damen-Schreibtisch, zehn Ottomanen, eine Patent-Schlafottomane, drei verstellb. Sessel, vier Frisiertoiletten, Bidets, Handtuch- und Kleiderhalter, antiker Eichen Kleiderschrank, Wäscheschrank, Schaukelsessel, Tische, Stühle und Kleinmöbel aller Art, Zwischentür-Polster, Wand- und Standuhren, große Eichen Flurgarderobe, Teppiche, Vorlagen, Linoleum, Fußmatten, Gang- und Treppenläufer, Gardinen, elektr. Lüster und Lampen aller Art, ein amerik. Füllofen, Korb-, Balkon- und Gartenmöbel, Gartenschlauch, Pflanzen, Spiegel, Bilder Waschgarnituren, Porzellane, Gläser, Kristall usw., Hotelsilber für Frühstück und Tafel aller Art, Bücher, Küchen-Einrichtung, großer zweitüriger Eisschrank, Küchen- und Kochgeschirr, Mädchenzimmer-Einrichtung sowie Hausgeräte aller Art

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Die größeren Möbelstücke und Zimmer-Einrichtungen kommen zuerst zum Ausgebot. Besichtigung: Dienstag, den 13. August nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Wilhelm Helfrich

Auktionator und **beeidigter** Taxator

Telefon 2941 Wiesbaden Schwalbacherstr. 23

Empfehlung!

Wir empfehlen uns zum

Schälen und Verarbeiten von Gerste und Hafer.

Tadellose und schnellste Bedienung zugesichert

Neudorfer Mehl- und Brotfabrik

Prämiiert gold. Medaille

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Friedrichstraße 50, I.

Zahnschmerzbeseitigung.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz in div. ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3181.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins

Zur Ueberwachung ihres Fuhrwerksbetriebes, nebst Bahn- und Schiffsverladung, sowie des landwirtschaftlichen Nebenbetriebes usw., sucht mittlere Fabrik a. Rhein einen rechtschaffenen, gewissenhaften, umsichtigen und arbeitsfreudigen

Aufseher

der mit der Behandlung von Pferden und in der Landwirtschaft erfahren ist. Stellung bei guten Leistungen dauernd. Bewerber, auch Kriegsbeschädigte, die am Schreiben und in der Bewegungsfreiheit nicht behindert sind, wollen ausführl. Bewerbungen an Firma **Schwärzel & Frank, Frankfurt a. Main, Weißfrauenstr.,** einreichen.

Küferbursche

gesucht. Wiesbaden, **Gr. Burgstr. 16** (Eckladen).

Braves fleißiges Mädchen

für die Küche **gesucht.** **Hotel Epple,** Körnerstr. 7.

Suche per sofort od. 1. Sept. ein ordentliches

Mädchen

für Hausarbeit. Näheres in **Eltville, Feldstraße 16.**

Tüchtiges kath. älteres

Fräulein

oder kinderl. Witwe, die kocht und alle Hausarb. verst., zur Alleinführung eines frauenl. Haush. m. 7 u. 9 jähr. Kind. z. 1. bezw. 15. September gesucht **Postverwalter Casper, Ahmannshausen a. Rh.**

Junges besseres Mädchen

für kl. Haush. (2 Per. f.) gesucht per sofort. **Fischer, Köln-Lindenthal,** Rückertstr. 26.

Junges Mädchen

aus guter Fam., kath., **sucht Stellung zum 1. Okt. zur gründl. Erlernung des Haush.** Gefl. Zuschrift. unt. **J. H. 24** a. d. Geschäftsst.

Kl. Haus in Schlangenbad bill. zu verk. oder zu verm. Näh. i. d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich **Joseph Rees,** Wiesb., **Dotzheimer Straße 28.** Telefon 5965.

Geht auch nach auswärts.

Schöner junger zweijähriger

Fahrochse

steht zu verkaufen bei **Georg Jos. Friedrich, Oestrich,** Landstraße 12, Telephon 70.

Ein guter Zweispänner

Kasten- od. Leiterwagen

zu verk. **Heinrich Stuber, Wambach** (Post Schlangenbad).

Bettfedern-

Gelegenheitskauf! Reine Gänsefedern zum Schleißen. 9 Pfd. 20 M. franko N. m. Sack **Zelle & Co., Königsee-T. in Thür.**

Bruchleidende



Eine Erlösung für Jeden ist unser **Spranzband** Deutsches Reichs-Patent. Amt. Patent angem. Ohne Feder, ohne Hartgummiring. Ohne Schenkelriemen Konkurrenzlos dastehend! Verlangen Sie gratis Prospekt. Die Erfinder: Gebr. Spranz Unterkochen (Württemb.) No. 181



Frische Sendung prima **schwere Hannoveraner Ferkel** eingetroffen.

Frau Fritz Craß Ww., Schweinehandlung, Eltville, Taunusstraße 30.

Einen

sorgenfreien Lebensabend

sichere man sich durch die Benutzung der **Kaiser Wilhelm-Spende, Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung.**

Protektor: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz.

Sie versichert kostenfrei gegen zweimalige Einlagen, mit welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten und Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch **sofort beginnende Renten:**

Sie zahlt jährlich für 1000 Mk. Einlagen beim Eintrittsalter

von über (Jahre)	53½	59½	64½	69½	74½
männl. Personen	84	102	122	150	190 ℳ
weibl. Personen	70	84	100	124	162 ℳ

Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle **Gebrüder Krier,** Bankgeschäft in **Wiesbaden,** Rheinstrasse 95 und die **Direktion** der Kaiser Wilhelms-Spende in **Berlin SW 68,** Zimmerstrasse 19 a.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 12. August 1918, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert der verstärkten Garnisonkapelle. Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister Weber. 1. Hubertus-Ouvertüre (Reckling). 2. Introduktion und Chor aus der Oper „Carmen" (Bizet). 3. Zug der Frauen zum Münster aus „Lohengrin" (Wagner). 4. Sonntagskind, Walzer aus der gleichnamigen Operette (Millöcker). 5. Zwei Armeemärsche: a) Herzog von Braunschweig (1816); b) Prinz August Grenadier-Bataillon. 6. Chor und Duett aus der Oper „Die Postillon" (Adam). 7. Wanderlied, Wohlauf noch getrunken (Schumann). 8. Sefira, Intermezzo (Siede). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert der verstärkten Garnisonkapelle. Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister Weber. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle zu Etaliers" (Reißiger). 2. a) Fanget an! aus „Die Meistersinger von Nürnberg" (Wagner). b) Quintett aus „Die Meistersinger von Nürnberg" (Wagner). 3. Miserere aus der Oper „Troubadour" (Verdi). 4. Tanzen möcht' ich, Walzer aus „Die Csardasfürstin" (Kalman). 5. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" (Maillart). 6. Fantasie aus Webers „Der Freischütz" (Schreiner). 7. Potpourri aus „Der Graf von Luxemburg" (Lehar). 8. Drei altniederländische Volkslieder (Valerius). a) Wilhelmus von Nassauen, b) Kriegslied, c) Dankgebet.

Königliche Schauspiele.

Geschlossen.

Residenz-Theater

Montag, den 12. August 1918, abends 7.30 Uhr: **Frühlingsluft.** Operette in drei Akten von Rud. Lindau und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Joh. Strauß, zusammengestellt von Ernst Reiterer. — Ende gegen 10 Uhr.

THALIA-THEATER

MODERNES u. GRÖSSTES LICHTSPIELHAUS

KIRCHGASSE 72 · TEL. 6157

Artur Imhoff

Großes Schauspiel in 6 Akten

nach dem gleichnamigen Roman von **Hans Land**

In den Hauptrollen: **Lotte Neumann** und **Erich Kaiser-Titz**

Unsere Hochseeflotte in Wilhelmshaven

(Aktuell).

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1